„Ein wichtiges Geschäft trage ich ihnen auf“

Der „Barberinische Faun“, die „Ägineten“ oder Tafeln von Fra Angelico: Der Briefwechsel zwischen König Ludwig I. von Bayern und seinem **Kunstagenten Johann Martin von Wagner** in Rom zeigt, wie München zu einer europäischen Kunststadt aufstieg.

Von **Martin Baumeister, Ferdinand Kramer** und **Hannelore Putz**



Johann Martin von Wagner, porträtiert von Carl Rahl bei dessen Aufenthalt in Rom in den Jahren 1836 bis 1845.

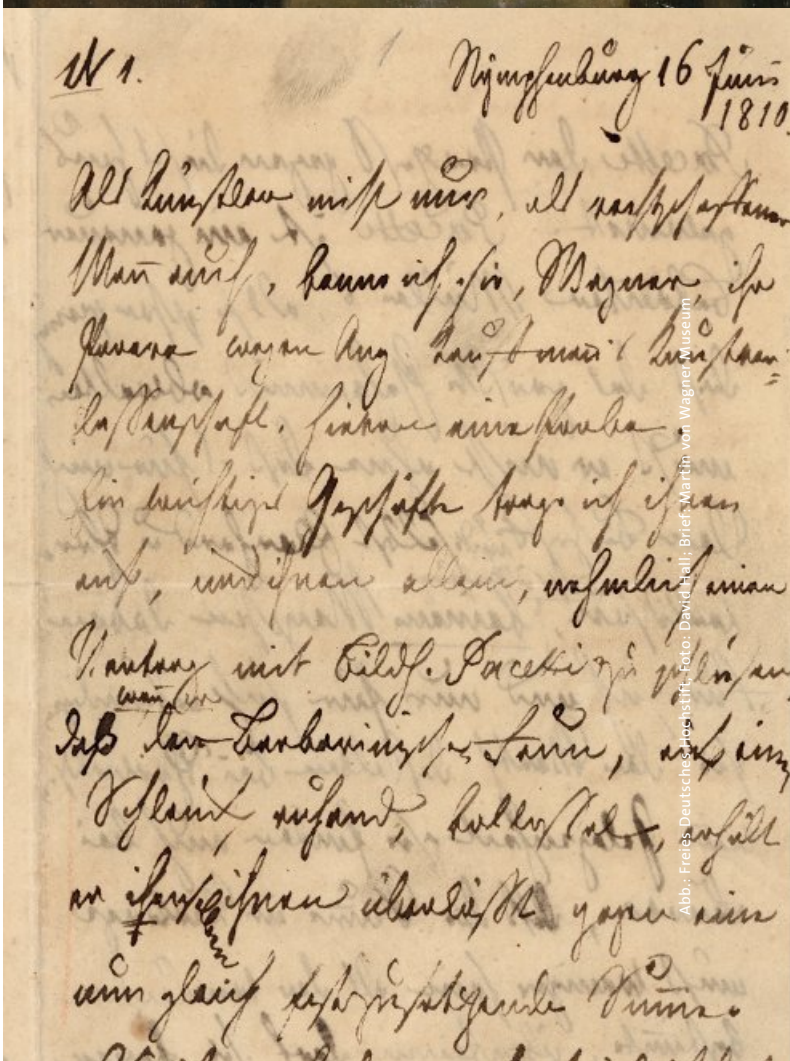
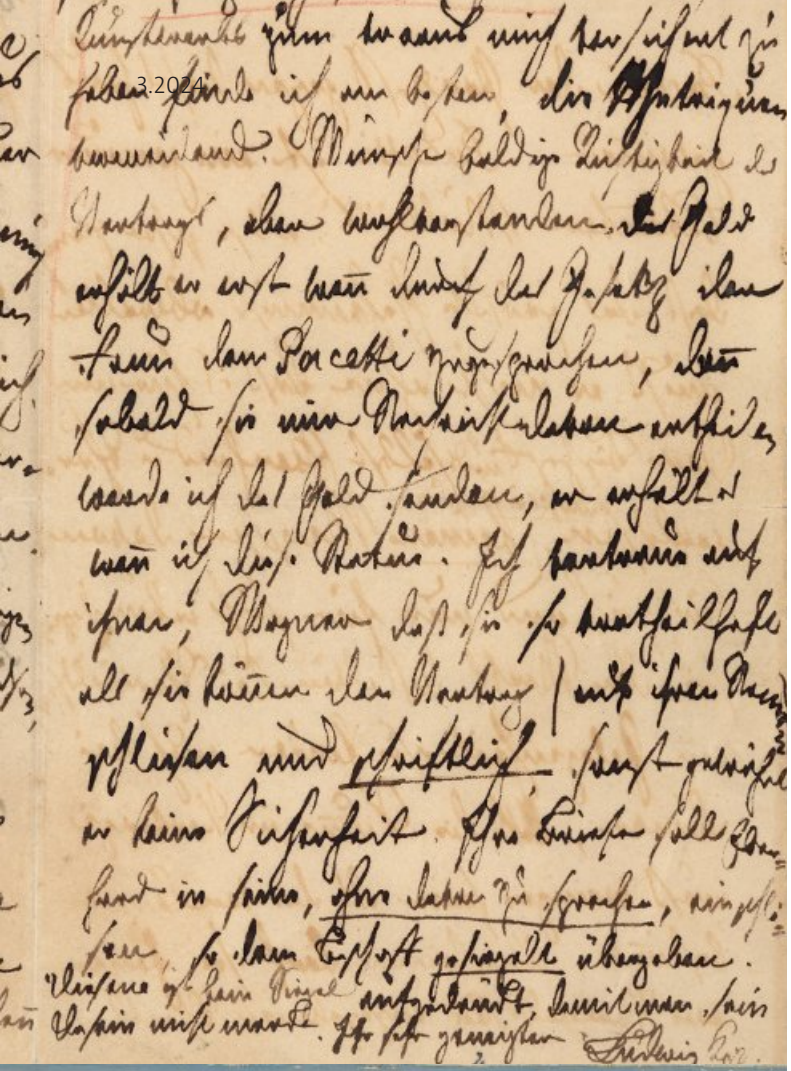


Abb.: Freies Deutsches Hochstift, Foto: David Hall; Brief: Martin von Wagner Museum





Die Villa Malta, gemalt von Johan Christian Dahl (1821). Das Anwesen auf dem Pincio war im 19. Jahrhundert zentraler Begegnungsort der deutschsprachigen Künstlerszene in Rom.

Abb.: Nasjonalmuseet Oslo, Brief: Martin von Wagner Museum

E

„Ein wichtiges Geschäft trage ich ihnen auf." Dieser Satz ist programmatisch, denn mit diesen Worten erteilte Kronprinz Ludwig am 16. Juni 1810 seinen ersten Auftrag an Johann Martin von Wagner, seinen zukünftigen Kunstagenten in Rom. Es ging um den Erwerb des „Barberinischen Fauns" – ein Vorhaben, das die Briefpartner ein Jahrzehnt lang intensiv beschäftigte. Erst am 6. Januar 1820 konnte Ludwig die in Kreisen von Kennern und Sammlern viel gerühmte Skulptur in München in Empfang nehmen. In einer Fülle von Briefen tauschten Ludwig und Wagner sich aus über die Verhandlungen, den Ankauf, rechtliche Probleme, die Aufbewahrung und Sicherung, den Kampf um die Ausfuhrgenehmigung, schließlich den Transport nach München. Der Briefwechsel gibt somit Einblick in den komplexen, immer wieder auch spannenden Prozess eines Antikenankaufs.

Dramatisch waren zudem viele weitere Ankäufe, wie jener der „Medusa Rondanini" oder der „Ägineten", der Giebelfiguren des Aphaia-Tempels von Ägina, die Wagner in einer halsbrecherischen Aktion in Griechenland ersteigerte. Präsentiert wurden die Erwerbungen in der 1830 eröffneten Glyptothek in München, die Ludwig als weltweit ersten Museumsbau für antike Kunst unter Leitung seines Hofarchitekten Leo von Klenze errichten ließ. Im Briefwechsel zwischen dem Monarchen und seinem römischen Agenten lassen sich nicht nur zahlreiche, teilweise spektakuläre Erwerbungsgeschichten der kostbaren Exponate verfolgen, sondern auch Wagners Beteiligung an den Diskussionen um die Planung, die Innengestaltung und Sammlungsaufstellung sowie die Ausarbeitung seines Entwurfs für die Giebelplastiken des Museums.

Im Lauf des Briefwechsels, der sich über ein knappes halbes Jahrhundert erstreckte, trug der Kronprinz, seit 1825 König von Bayern, seinem Agenten in Rom bei der Suche nach hochkarätigen und gleichzeitig erschwinglichen Antiken viele weitere „wichtige Geschäfte" auf. Dabei ging es auch um Ankäufe nachantiker Kunst und Aufträge an in Rom ansässige Künstler. So erwarb Wagner drei Predellentafeln des Fra Angelico mit dem Martyrium von Cosmas und Damian (heute in der Alten Pinakothek München). In den 1830er Jahren entstanden im Auftrag Ludwigs die großartigen römischen Stadtansichten, die Johann Christian Reinhart vom Turm der Villa Malta aus schuf (heute in der Neuen Pinakothek München). Wagners Berichte gewähren überdies bemerkenswerte Einblicke in den römischen Kunstmarkt, in die römischen Sammlungen und vor allem auch in die nicht selten intransparenten Geschäftspraktiken der Kunsthändler, die sich oft am Rande der Legalität bewegten.

Nachrichten aus der Ewigen Stadt

Doch damit nicht genug. Johann Martin von Wagner versorgte Ludwig mit einer bunten Fülle von Nachrichten aus der Ewigen Stadt, in denen sich persönliche Angelegenheiten mit politischen, künstlerischen, kirchlichen, sozialen und gesellschaftlichen Themen mischten. Regelmäßig tauschten sich die Korrespondenzpartner auch über das Wetter in Rom und an Ludwigs Aufenthaltsorten aus. Besonders intensiv berichtete Wagner über das Leben und die Arbeiten der Künstler, vornehmlich jener aus den deutschen Ländern. Für manche bedeuteten seine Urteile den Beginn der Karriere, anderen wiederum erschwerte er mit seinen Bemerkungen spürbar den weiteren Berufsweg. Er besuchte die Künstler in ihren Ateliers bzw. in den großen Werkstätten von Antonio Canova oder Bertel Thorvaldsen, die eine Vielzahl von Malern und Bildhauern bei sich beschäftigten. Schließlich stellte Wagner selbst für die sich über lange Jahre hinziehenden Arbeiten an seinem monumentalen Innenfries der Walhalla bei Regensburg Künstler wie Ferdinand Pettrich, Wilhelm Baudisch und Peter Schöpf ein.

Doch hatte er nicht nur die jeweilige künstlerische Entwicklung im Blick. Vielmehr berichtete er ausführlich auch über das gesellschaftliche Leben der deutschsprachigen Künstlerkolonie in Rom und schilderte deren gemeinsamen Feste und Ausflüge in die römische Umgebung. Wagner vermittelte Ludwig freilich keineswegs ein idyllisches, sondern ein insgesamt recht bedrückendes Bild von der Lage der Mehrheit der Künstler, von Krankheit und materieller Not, gelegentlich auch von Konflikten mit der päpstlichen Polizei wie im Fall eines Bildhauers, der im Gefängnis landete, nachdem er in flagranti mit einer Römerin überrascht worden war. Insgesamt machten sich nur wenige Maler und Bildhauer wie Bertel Thorvaldsen oder Franz Ludwig Catel einen Namen und erlangten eine finanziell gesicherte Existenz.

Zu den Obliegenheiten des Agenten gehörte es auch, den Postillon d'amour für Ludwigs italienische Liebschaften zu spielen sowie die vom König 1827 erworbene Villa Malta samt Garten zu verwalten, in der Wagner schließlich selbst eine Wohnung bezog. Er betreute die Gäste Ludwigs und organisierte die Romaufenthalte seines Dienstherrn, der im Laufe seines Lebens immerhin 39 Mal in die Ewige Stadt reiste. Mit dem Tod Johann Martin von Wagners am 8. August 1858 verlor Ludwig nicht nur einen erfahrenen Mittelsmann in Rom, sondern auch einen ungeachtet des sozialen Gefälles zwischen Monarch und Künstler über die Jahrzehnte vertraut gewordenen Briefpartner. Sein Urteil nach Wagners Tod war von großer Wertschätzung und Anerkennung geprägt: „Ein mir ausnehmen[d] Anhänglicher Mann, ausgezeichnete Kenntniß […], der Kopf u. Herz auf d. rechten Fleck hatte."

Der Briefwechsel gibt Einblick in den komplexen, immer wieder auch spannenden Prozess eines Antikenankaufs.

Edition des Briefwechsels

Die Edition des 1.352 Dokumente umfassenden Briefwechsels in neun Bänden begann im Jahr 2011 und wurde 2025 erfolgreich abgeschlossen. Das Langzeitprojekt wurde mit Drittmitteln, vor allem dank der nachhaltigen finanziellen Unterstützung durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und die Edith-Haberland-Wagner-Stiftung durchgeführt, ferner durch Mittel der Hubert und Edeltraud Glaser Gedächtnis-Stiftung, des Historischen Seminars der LMU und des Deutschen Historischen Instituts in Rom, das die Online-Stellung der gesamten Edition ermöglichte (luwa.dhi-roma.it).

Der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kam bei dem Vorhaben eine besondere Rolle zu. Sie hatte unter Leitung von Max Spindler bereits in den 1950er Jahren die großen Künstlerbriefwechsel Ludwigs I. als Forschungs- und Arbeitsthema in den Blick genommen. Spindler hatte sich damals wichtige Aufschlüsse über den bayerischen Kunstbetrieb, die Entwicklung der Münchner Museen und Sammlungen und das Werden Münchens zu einer modernen europäischen Kunststadt erhofft. Mit der Edition des Briefwechsels Ludwigs I. mit seinem Gemäldegaleriedirektor Georg von Dillis 1966 durch Richard Messerer, der Herausgabe des Briefwechsels des Königs mit Leo von Klenze (1998–2011) durch Hubert Glaser und der nunmehr publizierten Korrespondenz des Monarchen mit Johann Martin von Wagner (2011–2025), die Hubert Glaser in den ersten Jahren noch intensiv begleitet hat, ist dieses Projekt der Kommission für bayerische Landesgeschichte nun erfolgreich abgeschlossen worden. So viel steht bereits jetzt fest: Das umfangreiche



Die „Medusa Rondanini", seit 1830 in der Glypothek München.

Abb.: Glyptothek München

Max Spindler hatte sich wichtige Aufschlüsse über den bayerischen Kunstbetrieb, die Entwicklung der Münchner Museen und Sammlungen und das Werden Münchens zu einer modernen europäischen Kunststadt erhofft.



Abb.: Glyptothek München

Den „Barberinischen Faun" – bis heute eine der Hauptattraktionen in der Münchner Glypothek – erwarb Kronprinz Ludwig im Jahr 1813.

Literatur

M. Baumeister, H. Glaser, H. Putz (Hg.), König Ludwig I. von Bayern und Johann Martin von Wagner. Der Briefwechsel. Teil I und II, 5 Bde., München 2017 und 2022.

M. Baumeister, F. Kramer, H. Putz (Hg.), König Ludwig I. von Bayern und Johann Martin von Wagner. Der Briefwechsel. Teil III, 4 Bde., München 2025.

Die vollständige Edition finden Sie online unter: luwa.dhi-roma.it

Briefwerk kann die von Spindler einst formulierten Erwartungen in vollem Umfang erfüllen.

Mathias Hofter nahm über die gesamte Laufzeit des Projekts hinweg die zentrale Position im Team der Bearbeiter und Bearbeiterinnen ein. Johanna Selch stieß ebenfalls früh zum Team und schloss im Lauf ihrer Tätigkeit ihre Promotion ab. Viele weitere Mitarbeitende, wie Friedegund Freitag und Jörg Zedler, die am Beginn des Vorhabens entscheidend für das Gelingen waren, sowie Marie-Kristin Reischl und Elena Mühlbauer waren dagegen nur jeweils für eine gewisse Zeit im Projekt beschäftigt. Sie alle haben mit den Herausgebern ausgesprochen vertrauensvoll zusammengearbeitet, sich mit allen Kräften für das Gelingen des Projekts eingesetzt sowie Geduld und Nervenstärke bewiesen, wenn dringliche Finanzierungsfragen manchmal nur kurzfristig geklärt werden konnten.

Ohne Geldgeber, die nicht müde wurden, den Anträgen der Herausgeber zu vertrauen, ohne Archive, Bibliotheken, Museen, universitäre Einrichtungen, die die Mitarbeitenden und Herausgeber gleichermaßen maßgeblich unterstützt haben, und schließlich ohne ein Team, das sich mit ganzer Kraft für das Projekt eingesetzt hat, wäre es für die Herausgeber, die ihrerseits einen langen Atem auch in schwierigen Zeiten beweisen mussten, nicht möglich gewesen, dieses Drittmittelprojekt erfolgreich abzuschließen. Den vielen Unterstützerinnen und Unterstützern und allen, die zum Gelingen der Edition beigetragen haben, sei an dieser Stelle von Herzen Dank gesagt.

Prof. Dr. Martin Baumeister
war von 2003 bis 2016 Inhaber des Lehrstuhls für europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der LMU München. Von 2012 bis 2024 leitete er das Deutsche Historische Institut in Rom.

Prof. Dr. Ferdinand Kramer
ist Lehrstuhlinhaber für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit an der LMU München und Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Prof. Dr. Hannelore Putz
leitet das Archiv des Bistums Passau und ist apl. Professorin für Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte an der Universität Passau. Sie koordinierte zudem in den Jahren 2001 bis 2011 das von Hubert Glaser geleitete Editionsprojekt „Briefwechsel zwischen König Ludwig I. von Bayern und Leo von Klenze".